

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 58 (1983)
Heft: 8

Artikel: Kriegslehren
Autor: Kurz, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kriegslehren

Oberst Hans Rudolf Kurz, Bern

Es gibt wohl keinen andern Bereich menschlicher Tätigkeit, in welchem mit so eifriger Gelehrsamkeit die Erfahrungen aus dem praktischen Geschehen gezogen werden wie im Kriegswesen. Das hat seine guten Gründe, denn der moderne Krieg unterliegt, vor allem in der Technik, sehr raschen und teilweise tiefgreifenden Wandlungen, die immer neue Anforderungen an die Kriegführenden stellen. Der Krieg ist, wie es Clausewitz formuliert hat, ein Ort der Ungewissheit in seinen Abläufen und seinen Mitteln, in welchem «alles Handeln gewissermassen in einem blossen Dämmerlicht verrichtet wird». Darum sind alle, die Kriegführenden nicht weniger als die Nichtkriegführenden, bemüht, dem Krieg seine Geheimnisse zu entlocken und aus dem kriegerischen Geschehen die für die Zukunft gültigen Lehren herauszulesen. Keiner möchte sich der grössten Gefahr, die dem Soldaten droht, dem Überraschtwerden, aussetzen, und niemand will sich auf den Krieg von gestern vorbereiten, schon eher auf den Krieg von heute, am liebsten aber auf den Krieg von morgen. So kommt es, dass überall, wo ein bewaffneter Konflikt ausbricht, oder auszubrechen droht, schon vom Beginn hinweg ein emsiges Bemühen einsetzt, dem Geschehen seine womöglich neuen Erkenntnisse abzugucken, um festzustellen, ob die eigenen Bemühungen noch angemessen seien, oder ob sich irgendwelche Anpassungen aufdrängen. Es gibt keinen Krieg, in dem nicht schon an den nächsten Krieg gedacht würde – die Kette von Krieg zu Krieg reisst nicht ab. Die Intensität dieses Strebens und der hohe Aufwand, der für das Wissen um die Wandlungen des Krieges erbracht wird, erklärt sich aus dem hohen Gewicht des Krieges, in dem es um die Entscheidung über Überleben oder Untergang geht.

Die Schweiz geniesst das unschätzbare Vorrecht, dass sie seit bald 170 Jahren (nach aussen) im Frieden leben darf. Ihre letzten eigenen Kriegserfahrungen liegen viele Generationen zurück – allerdings haben die tieferen Erkenntnisse der letzten Kämpfe, die sie führen musste – der Krieg um den Untergang der alten Eidgenossenschaft – bis auf den heutigen Tag nichts von ihrer einstigen Tragweite verloren und besitzen nach wie vor ihre Gültigkeit; die Lehren jener dunklen Zeit sind in unsern Tagen so bedrängend wie jemals zuvor. Aber die Führung und das Bestehen des modernen Krieges kennen wir nur vom Zusehen und vom Hören sagen. Völker, die zum Krieg bereit sein müssen, aber keine eigenen Kriegserfahrungen besitzen, müssen diese bei jenen Nationen be-

schaffen, die den Krieg selbst erlebt und erlitten haben. Es ist das Privileg des im Frieden Lebenden, aus den Kriegserfahrungen Nutzen zu ziehen, die andere Armeen unter schweren Opfern erworben haben. In diesem Ersatz der eigenen Erfahrungen durch fremde Einsichten liegt nichts unloyales – am wenigsten bei einem neutralen Staat, der den Krieg nicht will, und der sich nur darum militärisch vorbereitet, weil das Völkerrecht es von ihm verlangt, und weil er den Frieden dadurch erhalten möchte, dass er Dritte davon abhält, ihm den Krieg aufzuzwingen. Das militärische Lernen aus den Erfahrungen Dritter ist eine der wichtigen Führungsaufgaben in der militärischen Vorbereitungen unseres Landes.



Die entscheidende Zeit für diese Arbeit sind die Jahre vor einem neuen grössern Krieg – die «Zwischenkriegszeiten» wie man sie historisch nennen kann. Nicht erst im Krieg – hier ist es meistens zu spät – sondern in der dem Krieg unmittelbar vorangehenden Zeit werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Massgebend dafür sind die Erfahrungen der vorangegangenen grösseren oder kleineren Konflikte, die Fortschritte der militärischen Technik zu Land, in der Luft (heute einschliesslich des ausserplanetarischen Raums) und zu Wasser, die Intuition, der Weitblick, die Phantasie und die Risikobereitschaft der verantwortlichen Persönlichkeiten. Jede höhere Führung muss diese entscheidende Zeit nutzen, sei es zur eigenen schöpferischen Leistung, sei es mit dem Blick in die Tresors des künftigen Gegners. Kein Wunder, dass heute, wo die Kriegsvorbereitungen hüben und drüben in vollem Gang sind, die

Spionagetätigkeit ein Ausmass hat wie nie zuvor in der Geschichte. Wer jetzt in der falschen Richtung geht, läuft Gefahr, dereinst dafür büssen zu müssen. Sicher ist dabei, dass die Ableitung von Kriegserfahrungen nie zu Ende ist. Wie jede militärische Entwicklung läuft auch sie mit neuen Nutzenanwendungen und neuen Ideen immer weiter. So grotesk es klingen mag: es gibt auch im Frieden Kriegserfahrungen. Das Streben, dauernd auf der Höhe der Zeit zu stehen, darf darum nie nachlassen.

Die Ableitung von Kriegserfahrungen erfolgt immer in der Blickrichtung auf die eigenen Bedürfnisse. Die grosse Kunst liegt darin, aus Erfahrungen, die unter sehr anders gearteten Verhältnissen zustande gekommen sind, das wesentliche zu erkennen und daraus dasjenige herauszuarbeiten, das für uns selber bedeutsam ist. Dies setzt nicht nur einen klaren Blick für die grossen Zusammenhänge und umfassende Kenntnisse des modernen Kriegs voraus, sondern vor allem auch eine enge Vertrautheit mit unsern eigenen militärischen Verhältnissen und unsern teilweise ausgeprägten Sonderbedürfnissen. Das Ableiten der praktischen Nutzenanwendungen eines Krieges ist darum mehr als nur eine Arbeit des Nachrichtendienstes. Wohl liefert der Nachrichtendienst die fachlichen Unterlagen, oft ergänzt mit eigenen oder von dritter Seite erhaltenen Beurteilungen – ihre Auswertung und Analyse im Blick auf den eigenen Bedarf ist aber letzten Endes eine Führungsaufgabe.

Das Auswerten der praktischen Geschehnisse des Krieges und das Erarbeiten gültiger Erkenntnisse über neue Formen und Gestalten der Kriegführung ist eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe. Sie setzt nicht nur eine kritische Haltung gegenüber allen ungewöhnlichen und unerwarteten Nachrichten voraus, sondern auch klare Begriffe über unsere eigenen Bedürfnisse und unsere praktischen Möglichkeiten, neuen Erkenntnissen Rechnung zu tragen. Sie verlangt volles Wissen über die Fallstricke und Gefahren, die im Wege liegen, und denen ausgewichen werden muss, damit die Kriegslehren nicht Schäden anrichten, die grösser sind als ihr Nutzen. Die Kriegsgeschichte ist reich an voreilig und unbedacht gezogenen und falsch angewendeten Kriegslehren, die sich zum schweren Nachteil ausgewirkt haben; immer wieder stösst man auf kriegsgeschichtliche Beispiele, in denen aus dem selben Sachverhalt grundverschiedene Lehren gezogen worden sind.

Bei dem notwendigen Streben, das Neue und bisher Unbekannte in der Entwicklung des Krieges zu erkennen und mit den Gegenmassnahmen den veränderten Verhältnissen gewachsen zu sein, ist bei der Ableitung von Kriegserfahrungen doch Vorsicht geboten. Diese sind nur dann sinnvoll und nutzbringend, wenn sie von blossen Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten und von umständebedingten Besonderheiten unbelastet sind, und wenn sie sich auf das wesentliche und schliesslich auch realisierbare beschränken. Die Voraussetzungen für die Auswertung von Kriegserfahrungen liegen in einer Mischung zwischen kühler Sachlichkeit und weitblickender Phantasie, die aber nie den Boden der Tatsachen verlassen darf. In ihr liegt ein hoher geistiger Aufwand, der umfassenden Sachverstand, weiten Blick und grosse geistige Disziplin erfordert.

+

Einige Leitgedanken mögen zeigen, welchen Grundsätzen bei der Erarbeitung von Kriegslehren besonders Rechnung getragen werden muss.

1. Neu erworbene Kriegserfahrungen haben vielfach nur einen relativen Wert. Sie gelten meist nur in den besondern Verhältnissen, unter denen sie zustande gekommen sind und haben nur selten absolute Gültigkeit. Verallgemeinerungen sind deshalb gefährlich.

2. Bei allen Kriegslehren sind die besondern topographischen, geländemässigen, klimatischen und sonstigen lokalen Bedingtheiten, unter denen sie entstanden sind, zu berücksichtigen. Erfahrungen, die unter Ausnahmebedingungen erwachsen sind, haben möglicherweise für unsere Verhältnisse keine oder nur bedingte Gültigkeit. Insbesondere müssen unsere besondern Grössenverhältnisse in Rechnung gestellt werden.

3. Besonderheiten ergeben sich vielfach auch aus den Parteien und ihren Eigenheiten, insbesondere den Motiven, die ihrer Kriegführung zugrunde liegen, und den Kriegszielen, die der Kampfweise einen besondern Charakter verleihen. Kolonialkriege folgen vielfach andern Gesetzen als Kriege unter europäischen Verhältnissen. Sehr besondere Bedingungen finden sich bei Bürgerkriegen, die erfahrungsgemäss mit besonderer Erbitterung geführt werden, bei denen allerdings bisweilen auch darauf Rücksicht genommen wird, dass das spätere Zusammenleben im Staat nicht unnötig erschwert wird (Spanien!).

4. Notwendig ist im weitem ein Denken in den richtigen zeitlichen Distanzen. Voreilig gezogene, sachlich noch nicht bestätigte Lehren können gefährlich werden. Trotz dem Risiko des Zeitverlusts ist es notwendig, eine gewisse zeitliche Distanz zu den Geschehnissen zu besitzen.

5. Vorsicht ist oft auch gegenüber den Nachrichten geboten, aus denen die Lehren abgeleitet werden müssen; diese sind oft unvollständig, tendenziös und sogar unrichtig. Das bewusste Streben nach Irreführung, aber auch Propaganda- und Prestigedenken und bisweilen auch die einfache militärische Ignoranz können zu ungunsten Verfälschungen führen. Erfahrungsgemäss müssen Zeugenaussagen (auch im Zivilleben!) kritisch gewürdigt werden. Dies gilt nicht zuletzt auch gegenüber Berichten oder gar eigenen Beurteilungen in den Massenmedien, bei denen die sachliche Kompetenz nicht immer gegeben ist und das Streben nach «Verkäuflichkeit» nicht selten grösser ist als der Hang zur sachlichen Richtigkeit.

6. Die Auswertung der beschafften Nachrichten muss frei sein von subjektiven Gesichtspunkten. Es darf dabei nie die Absicht bestehen, Vorurteile zu bestätigen und vorgefasste Meinungen zu erhärten, oder bereits getroffene Massnahmen zu rechtfertigen (nach dem Palmström-Prinzip, dass nicht sein kann, was nicht sein darf). Auch dürfen wir uns nicht von Sym- und Antipathien für den einen der Kriegführenden, und von der Anteilnahme an seinem Schicksal beeinflussen lassen. Obenan steht immer das Gebot der unparteiischen Sachlichkeit.

7. Kriegslehren sind nur selten von Grund auf neu; am ehesten ist dies der Fall bei neuen Waffen- und Gerätekonstruktionen. Die vermeintliche Neuheit allgemeiner Lehren ist oft eine Folge noch nicht genügend geklärter Unterlagen, oder eines ungenügenden zeitlichen Abstands. Aber auch in der Bestätigung älterer Erfahrungen können sehr wertvolle Erkenntnisse liegen. Notfalls müssen wir den Mut haben, festzustellen, dass sich in einem Krieg nichts neues ergeben habe. – Hüten müssen wir uns auch vor den vermeintlich originellen Kriegslehren. Solche sind meist weder sensationell, noch besonders originell, sondern in den allermeisten Fällen von einer fast banalen Einfachheit.

8. Befreien wir uns auch von der Blendwirkung des Erfolgs. Der Sieger hat keineswegs immer recht und nicht selten müssen Erfolge unter Auflagen erkauf werden, die nicht nur den Sie-

ger teuer zu stehen kommen (Erfahrungen von 1870!), sondern die wir selber niemals erbringen könnten. Sehr oft liegt uns die Kampfführung des Unterlegenen viel näher und ist für uns viel lehrreicher als diejenige des Siegers.

9. Vor allem müssen wir uns hüten, aus dem Kriegsgeschehen feste Regeln und Anleitungen für das praktische Handeln herauslesen zu wollen. Wichtig ist nicht das Suchen von Rezepten – die es gar nicht gibt – sondern das Erkennen des innern Wesens des Kriegs, der Zusammenhänge von Ursachen und Wirkung – «das Wissen um die Bedingtheit des vielen vorübergehenden und um die Unbedingtheit der wenigen aber grossen beharrlichen Dinge» (Schumacher).

10. Schliesslich müssen wir, besonders in gespannten Zeiten, immer wieder unsere eigenen Verhältnisse überprüfen. Wir müssen uns stets aufs neue auf unsere eigenen Erfahrungen besinnen und uns darüber Rechenschaft geben, ob wir unsere eigenen Aufgaben erfüllen: ob wir alle Möglichkeiten zur dissuasiven Wirkung ausgeschöpft haben, ob wir einer akuten Verschlechterung der Lage gewachsen wären und ob unsere innere Haltung stark genug ist, um auf die Dauer durchzustehen. Auch diese eigenen Erfahrungen, die, so lange uns der Frieden erhalten bleibt, weniger im militärischen als vor allem im geistigen und wehrpolitischen Bereich liegen, bedürfen der nie nachlassenden, kritischen Überprüfung.

E. Luginbühl

Wir – die Vielseitigen!

Die Temperaturbeständigen
Die Rostfreien
Die Hochbeanspruch
Die Präzisen
Die Feinen

Auf Federn muss man sich hundertprozentig verlassen können!

Federn aus Kaltbrunn werden aus erstklassigen Materialien angefertigt, mit einem – dem neuesten Stand der Technik angepassten – Maschinenpark rational verarbeitet und während der Fabrikation durch hochpräzise Prüfgeräte dauernd überwacht und endkontrolliert.

Eine Offerte von uns wird Ihnen beweisen, dass grosses Know-how und hochwertige Qualität auch zu einem vernünftigen Preis eingekauft werden kann.

Ich möchte weitere Informationen!

Name: _____
 Firma: _____
 Adresse: _____
 Telefon: _____

FEDERFABRIK KALTBRUNN
 Federnfabrik +
 Apparatebau AG
 CH-8722 Kaltbrunn
 Telefon 055 / 75 12 51
 Telex 875 501

**ZUVERLÄSSIGKEIT
 FEDERN AUS
 KALTBRUNN
 QUALITÄT**